

MARLIESE AROLD

**JUMP**  
books

**ZM STRENG GEHEIM**



DIE  
SONNEN-  
STADT  
VON  
OL-HAMAR

DRITTER ROMAN

Wo sind ihre Schätze verborgen? Los, redet!«

Der Professor zog hilflos die Schultern hoch. »Tut mir leid, ich weiß wirklich nicht ...« Da kippte er plötzlich zur Seite und fiel um. Heike sprang erregt auf. »Was ist mit ihm los? Er ist ohnmächtig geworden!« Sie wollte zu ihm hin, aber da merkte sie, daß ihr schwindelig wurde. Schwarze Punkte tanzten vor ihren Augen. Sie verlor das Gleichgewicht. Bevor sie auf den Boden sank, hörte sie noch Thomas' Stimme: »Himmel, ist mir schlecht!«, dann hüllte eine dumpfe Dunkelheit sie ein.

# Kapitel 4

## Gefangen!

Finsternis umgab sie, als sie erwachten.

»Leben wir noch oder sind wir schon in der Hölle?« Das war die Stimme des Professors.

»Keine Ahnung«, gab Michael zurück.

»Ich denke, in der Hölle wäre es ein bißchen heller.« Der Professor rappelte sich auf. Er streckte seine Hände aus und tastete, um sich zurechtzufinden.

»Autsch, das war mein Kopf«, beschwerte sich Heike.

»Na, wir sind ja alle da«, sagte der Erfinder. »Fehlt nur noch Thomas.« »Ich bin hier«, kam es aus einer Ecke. »Dieser Schuft Kadevon hat uns etwas ins Essen geschüttet!«

»Das Gefühl habe ich auch«, gab der Professor zu. »Ich könnte mich jetzt noch ohrfeigen, daß ich ihm soviel erzählt habe. Aber ich weiß selbst nicht, was mit mir los war. Meine Lippen bewegten sich von allein, ich mußte einfach reden ...«

»Eine Wahrheitsdroge oder so etwas«, folgerte Thomas. »Auch Gideon hat mehr erzählt, als ihm lieb war – es kam mir sofort komisch vor, daß er wie ein Wasserfall redete. Wir hätten mit dem Essen vorsichtiger sein sollen.«

»Das soll uns eine Lehre sein«, meinte der Professor. »Aber jetzt ist es leider zu spät. Sehen wir lieber zu, daß wir hier raus kommen.« Sie untersuchten den Raum. Die einzige Tür war fest verschlossen. Die rauhen Wände boten keinen Anhaltspunkt für eine Flucht.

»Zum Kuckuck, wir sitzen fest«, murrte der Professor. »Verflixt und zugenäht, was machen wir jetzt?«

»Wenn wir nur wüßten, was Kadevon mit uns vorhat«, grübelte Michael. »Warum hat er uns hier eingesperrt? Und warum war er so scharf auf dieses Ol ... Ol-Hamar?«

Jetzt entdeckte Thomas, daß der Hund nicht bei ihnen war. »Moorteufel ist weg!« Er

geriet in Panik und rüttelte an der Tür. »Wenn Kadevon ihm etwas antut ...«

»Beruhige dich!«, sagte der Professor. »Wir müssen einfach abwarten, was weiter geschieht. Etwas anderes bleibt uns gar nicht übrig.«

»Ich habe gehofft, daß man uns freundlicher aufnimmt«, sagte Heike niedergeschlagen.

»Es ist alles sehr merkwürdig. All dieses Getue um COMP und um den Teufelsdaumen«, bemerkte Michael.

»COMP muß ein ziemlich rachsüchtiger Gott sein, wenn er ein Himmelsfeuer schickt, das alles verbrennt«, meinte Thomas.

»Wahrscheinlich ein Atomkrieg«, erwiderte der Professor nachdenklich. »Vergiftetes Wasser... Haarausfall ... das alles deutet auf eine Strahlenverseuchung hin.«

»Das ist ja furchtbar«, sagte Heike leise.

»Eine weltweite Katastrophe, die sich vielleicht schon vor Jahrhunderten ereignet hat. Nur wenige Menschen haben überlebt, denn die Vernichtungskraft von Atombomben ist unvorstellbar.«

Die Kinder schwiegen bedrückt. Dann fragte Heike: »Und warum haben die Menschen nun sechs Finger?«

»Eine Gen-Mutation«, antwortete der Erfinder.

»Eine waaas?«

»Eine Veränderung an den Erbanlagen. Wie du vielleicht weißt, besteht jeder Mensch aus vielen Millionen Zellen. Und in jeder dieser Zellen ist alles gespeichert, was für den Menschen wichtig ist: Daß du zum Beispiel grüne Augen hast und braune Haare. Und fünf Finger an einer Hand. Aber durch äußere Einflüsse – beispielsweise durch Radioaktivität – kann diese Information in den Zellen gestört werden. Das ist besonders schlimm, wenn eine Frau gerade ein Baby erwartet. Das Kind kommt dann vielleicht mißgebildet zur Welt oder hat irgendwelche Veränderungen – wie zum Beispiel einen sechsten Finger. Und diese Veränderungen vererben sich dann möglicherweise weiter, das heißt, die Kinder haben wieder sechs Finger, und die Enkel und die Urenkel...« »Und warum hat Kadevon nur fünf Finger wie wir?«, fragte Thomas. »Keine Ahnung.« Der Professor zuckte mit den Schultern. »Aber ich habe das Gefühl, daß die Sache mit den Fingern hier eine wichtige Rolle spielt. Das Gerede von Auserwähltsein und so. Und es ist gewiß kein Zufall, daß die Menschen ihren Teufelsdaumen in ein Lederband wickeln.

Wahrscheinlich dürfen sie ihren zweiten Daumen nicht benutzen – was im Grunde ein ausgemachter Blödsinn ist. Ich kann mir vorstellen, daß ein zusätzlicher Daumen ziemlich praktisch ist – wenn man sich erst einmal daran gewöhnt hat.«

»Und wenn wir uns an diesen Kerker gewöhnt haben, finden wir ihn bestimmt noch urgemütlich«, sagte Thomas düster und lehnte sich an die harte Wand. »Mich würde vor allem einmal interessieren, wer dieser merkwürdige COMP ist. Und dann mache ich mir wegen Moorteufel Sorgen ...«

# Kapitel 5

## In Kadevons Hand

Auch Gideon hatte von den Speisen gegessen und war betäubt worden. Doch man hatte ihn nicht in ein Verließ gebracht. Er erwachte in seiner Zelle, die er als Priesterschüler bewohnte. Moorteufel lag zu seinen Füßen.

»Du bist also bei mir geblieben, Hund«, sagte Gideon. Er überwand seine Angst und fuhr sachte über das dichte, schwarze Fell. »Lieb von dir, dann bin ich wenigstens nicht mehr so einsam.«

Moorteufel winselte leise und leckte dem Jungen die Hand.

»Du vermißt wohl deine Freunde?«, fragte Gideon. »Es ist schön, wenn man Freunde hat. Ich habe keine.« Traurig ließ der Junge seine Hand sinken. Er war nicht glücklich. Als Priesterschüler hatte er hier im Tempel ein hartes Leben. Daß er niedere Arbeiten verrichten mußte, fand er nicht so schlimm. Das Schlimmste war für ihn die Furcht vor Kadevon.

Kadevon war sehr streng und überwachte alles. Er hatte überall seine Aufpasser. Wehe, wenn man gegen eine Regel verstieß! Und Regeln und Verbote gab es massenhaft! Zum Beispiel war es für die Priesterschüler verboten, Lesen und Schreiben zu lernen und die alten Schriften zu studieren – dies war allein dem Oberpriester vorbehalten. Überhaupt sollte man nur gehorchen und keine Fragen stellen, und das fiel Gideon am schwersten. Er interessierte sich für so viele Dinge und wollte gerne mehr darüber wissen. Warum waren Maschinen verboten? Warum mußten alle Menschen ihren zweiten Daumen umwickeln, damit sie ihn nicht benutzten – nicht einmal aus Versehen? Warum, warum, warum ... es gab unendlich viele Fragen, die unbeantwortet blieben.

Im Augenblick plagte Gideon der Gedanke, was mit den Fremden geschehen würde. Was hatte Kadevon vor?